

Karin Hron

Ein Knopf

Es war ein ganz normaler Tag, ich brachte meine Tochter in die Schule und ging zur Arbeit. Ich war Verkäuferin in der Kaufhalle nebenan. Auch meine Schwester und meine beste Freundin waren dort als Kassiererinnen beschäftigt. Jeden Tag saßen wir nebeneinander an der Kasse. Das war ein Spaß...! Es war ein schöner Tag, ich wusste, dass ich Nachmittag zu meiner Mutti gehen würde auf einen Kaffee, wie ich es eigentlich jeden Tag gemacht habe, seitdem mein Vati ging.

Mein Vater lebte im Westen. 1987 flüchtete er aus der DDR in den Westen. Ließ seine Frau, seine Kinder und Enkelkinder zurück. Das wichtigste für ihn war und ist seine Familie. Der Grund dafür war einfach. Alle schwärmten immer von Westpäckchen, Westseife und Westschokolade. Unser geliebter Vati wollte uns den Traum erfüllen und war eines Nachts verschwunden. Niemand wusste davon, nichts nahm er mit. Zwei Jahre kamen unzählige Westpäckchen, wir hatten alles, was unser Herz begehrte, nur unseren Vati und Opa nicht. Nicht daran zu denken, was es für eine Qual gewesen sein muss, allein in einer anderen Welt. Ich kam also zur Arbeit, Nichts ahnend. Merkwürdig war es schon, dass es so still war. Fast alle Einkaufswagen standen unberührt da, niemand hielt ein Pläuschchen vor der Tür und am Kiosk nebenan war nichts los, was mir aber alles erst im Nachhinein auffiel. Ich ging in die Kaufhalle und die Frau vom Bäcker rief mir aufgeregt zu: „Karin was machst du hier?, ich dachte du bist die erste die drüben ist!“ Ich konnte es nicht fassen, mein Vati hatte Recht als er in jedem Brief „Die Grenze ist bald auf“ schrieb, voller Hoffnung aus größter Verzweiflung. Niemand glaubte daran. Mir kamen die Tränen als ich es realisierte. Ich hatte nur einen Gedanken, ich will zu meinem Vati! Doch wo war meine Schwester und die anderen Verkäuferinnen? Im Westen. Ich flehte meinen Chef an, auch mir frei zugeben. Doch wer fährt mich in den Westen? Mein Mann war bei der Armee und ich hatte kein Auto. Doch da war noch Andrea, meine Freundin, die auch Dienst hatte. Ich konnte unseren Chef unter Tränen davon überzeugen, uns beiden frei zu geben. Ich packte meine Sachen und fuhr mit meinem Kind, meiner Freundin und deren Mann Richtung Westen, zu meinem geliebten Vati. Zwei Jahre sind eine Ewigkeit, ich war nervös, gespannt und voller Glück. Die Straßen waren voll mit Trabis und Wartburgs. Sieben Stunden später kamen wir in Wiesbaden an. Nachdem wir endlich dieses Asyl für DDR Flüchtlinge fanden, klopfte ich an der Tür. Was ich da sah, kann ich kaum in Worte fassen. Ich sah einen alten Mann, blass, dünn und nur einen Knopf am Schlafanzug stand er da. Ich erkannte meinen eigenen Vati nicht! Jetzt kommen mir beim Schreiben die Tränen. Dieser Moment war so ergreifend und hat mein ganzes Leben geprägt. Nie werde ich diesen alten Mann an der Tür vergessen. Vati hatte in Wiesbaden von früh bis spät gearbeitet. Westgeld, Westpäckchen, alles schickte er uns. Er hatte in seinem kleinen Zimmer noch nicht einmal ein Bett. Wir starrten uns an, sagten nichts und weinten nur noch. Wir umarmten uns, wir waren wieder vereint. Es

war immer mein Traum, der durch die Mauer
entstand und durch die Wende erfüllt wurde.

Was für ein Mut er gehabt haben muss. Ich werde nie vergessen, was er für uns
getan hat.